

THEMA DES TAGES

NACHWUCHSCHARTS

1 Mick Jagger
7 Kinder;
4 Töchter, 3 Söhne

2 Keith Richards
5 Kinder;
3 Töchter, 2 Söhne

3 Ron Wood
3 Kinder;
2 Söhne, 1 Tochter

4 Charlie Watts
1 Tochter

Die drei besten Stones-Songs aller Zeiten

KARL-HEINZ RICHTER,
FAN SEIT 50 JAHREN

Gimme Shelter



Wenn meine Frau meine Asche im Wind verstreut, soll dieses Lied gespielt werden. Die beste

Scheibe, die den Abgesang an Krieg und Gewalt intoniert: Die Zeilen „War, children, is just a shot away“ und „Love, sister, is just a kiss away“ demonstrieren die Bandbreite menschlicher Abgründe. Richards Leadgitarre legt eine feinfühlig Grundstruktur über ein martialisches Klanggewitter. Auf dem Album ‚Let it Bleed‘, 1969.

Sympathy For The Devil



DER Rocksong schlechthin. Text und Musik bilden eine unübertroffene Synthese, kulminieren zu einer

satanischen Kakophonie, zeigen uns, wozu Luzifer, nein, der Mensch fähig ist. Auf einem treibenden Groove bietet sich dem Hörer das überzeugendste Rendezvous mit dem Teufel, das jemals in einer solch kurzen Textgattung wie dem Song möglich ist. Erschienen auf: Beggars Banquet, 1968.

Tell Me



Der erste von den Stones geschriebene Song machte mich zu ihrem absoluten Fan. Der Text ist eigentlich banal; es geht um Liebeskummer und die damit einhergehenden Emotionen, die jeden jungen Menschen überkommen – auch mich, vor etwa 50 Jahren. Die melancholische Melodie wird von einem grandios gespielten Solo (Brian Jones ruhe in Frieden!) getragen. Als Single erschienen, 1963.

„Riesen-Jam-Session-Super-“

Fünf Prominente gratulieren in „Welt Kompakt“ den Rolling Stones zum 50. Alles Gute an die Band, die immer noch Geschichte schreibt

■ Am 12. Juli 1962 traten Jagger, Richards und Brian Jones zum ersten Mal unter dem Bandnamen in London auf

ANJA RICHTER

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. So enden die meisten Märchen, aber das der wohl legendärsten Rock-Band der Geschichte beginnt mit diesen Worten. Es ist ein Musik-Märchen, das an diesem Tag einen vorläufigen Höhepunkt erreicht: Die Rolling Stones feiern heute ihren 50. Geburtstag. Ganz klar, zusammen sind Mick Jagger, Keith Richards, Ron Wood und Charlie Watts längst viel älter, nämlich 272 Jahre alt. Aber genau an diesem Tag, vor exakt einem halben Jahrhundert, am 12. Juli 1962, standen Jagger, Richards und Brian Jones (der auch den Namen der Band erfand) zum ersten Mal auf der Bühne des Marquee Club in London.

Wenn die Band heute ihr 50-jähriges Bestehen feiert, dann werden Fans dies wie ihre eigene Hochzeit zelebrieren. Denn wer einmal Anhänger dieser Alt-Rocker ist, der ist es ein Leben lang. Scheidung ist kein Thema in dieser Liebesbeziehung, die zwar einseitig, aber intensiv ist, und die schon so viele Alben und Auftritte überdauert. Und wieder andere, keine Fans, sondern, na ja, nennen wir sie Feinde, werden diesen Tag als überflüssig abtun, vielleicht das Jubiläum ignorieren oder schlichtweg gar nicht erst daran denken. Aber gleichgültig, ob der Geburtstag nun für Freundentaukel oder Fassungslosigkeit sorgt, fest steht: Die Rolling Stones haben sich in die Geschichtsbücher der Musikszene eingetragen, und wenn es eine Bibel für diese Kulturrichtung gäbe, den Stones müsste das Neue Testament gewidmet werden – es gibt einfach zu viel zu sagen, zu viel zu erzählen über diese vier Männer, die sich dazu entschlossen, ein wenig Musik zu machen.

Im Jahr 1962 (Mick Jagger hatte die gleiche Figur wie heute, Keith Richards geschätzte 157 Falten weniger), trafen sich zwei Schuljungen am Bahnhof von Dartford. Weil der Milchbubi Mick mit einer Schallplatte unter dem Arm auf den Zug wartete, kamen Keith und er ins Gespräch. Sie zupften an ihren Gitarrensaiten, sie summten und sangen, sie komponierten – und 1962 landeten sie auf der Bühne des Marquee. Der Rest ist Geschichte, aber es ist

...dass die Stones jetzt 50 geworden sind, ist ja der HAMMA! Hoffentlich schmeißen sie ne Riesen-Jam-Session-Superparty-Celebration ... das muss doch jefeierte werden! Ich war bestimmt der größte Brian-Jones-Fan der DDR und glückliche Besitzerin einer „BEGGARS BANQUET“ LANGSPIELPLATTE! Eine der besten Stonesplatten ever!! „Salt Of The Earth“ ... „Sympathy For The Devil“ ... „Factory Girl“ ... also wo gehts lang? wo ist die PARTY ?? Eure Nina



An die HAMMA-Stones von Nina Hagen, dem größten Brian-Jones-Fan der DDR

Als ich Teenager war, kam keine andere Band an euch heran. Ein Freund quetschte immer mit der Hand seine Lippen zusammen. Er hoffte, dass er so irgendwann einen Mund wie Mick Jagger bekommen. Wie bei allen erfolgreichen Rock'n'Roll-Bands schwang bei euch eine fast animalische Sexualität mit. Von meinen vielen Interviews im Laufe der Jahrzehnte, war mir das mit den beiden „Ober-Stones“ das persönlich wichtigste.

An die greatest Rock'n'Roll-Band in the World

von Tom Buhrow
(Tagesthemen-Moderator)



eine, die so gut geschrieben ist, dass sie nur eine aus dem Leben sein kann. Wohl kein Schriftsteller hätte einer Rockgruppe so viele Songs, so viele Konzerte, so viele Frauen und Kinder und so viele Drogen angedichtet. Wenn die Kapitel eines Buches bei den Stones in Lebensjahre umgerechnet würden, wäre bei den meisten Autoren wohl spätestens bei Kapitel 35 Schluss gewesen. Zumindest im Fall von Keith Richards. Er ist inzwischen 68. Was zwischen dem Bahnsteig von damals und den Bühnen von heute liegt, lässt sich in wenigen Begriffen zusammenfassen: Sex, Songs, Drogen, Konzerte, Kinder, Karriere. Natürlich: Auch die Bands des 21. Jahrhunderts können noch ausgelassen flöten, pfeifen und feiern, aber dieses Extreme, dieses Alles-um-sich-herum-Vergessende, das ist nur den Stones eigen. Die Stones lebten in ihrem eigenen Kosmos, sie waren oft ganz oben, oft ganz unten, aber wie geht noch der

Spruch genau: Totgesagte leben länger? Möglich ist auch, dass die Gruppen der Gegenwart heute weniger Interesse daran haben, diesen Zirkel aus Gesangseinlagen, Gigs und Groupies zu zelebrieren. Vielleicht sind sie heute mehr um ihr Image bemüht, um das Bild, das von ihnen in der Öffentlichkeit entsteht. Für Mick Jagger gilt das Gleiche, wobei auch er schon der englischen Königin in Turnschuhen gegenüber trat, und womöglich auch für Charlie Watts, aber Keith Richards und Ron Wood haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass sie auf die Meinung und das Ansehen anderer gestrost verzichten können. Richards sagte einmal zu einem Musikmanager, der ihn in Sachen Lied-Komposition kritisierte: „Junge, ich habe schon Songs geschrieben, als du noch nicht einmal ein Glitzern am Schwanz deines Vaters warst.“

Mehr Worte braucht es nicht – es sei denn, sie sind gewollt. Denn in ihrer langen Laufbahn war es den Stones ein Leichtes, ihrem Ärger in Form von Liedern Ausdruck zu verleihen. Sie besangen Leidenschaft und Liebeskummer, die Suche nach Schutz („Gimme Shelter“) und die Flucht vor Schande, sie sangen von wilden Pferden („Wild Horses“) und ja, auch von Regenbogen-Mädchen („She's a rainbow“). Den Goldschatz ihres realen Regenbogens, ihrer Karriere, haben die Stones längst gefunden: Allein die vergangene Welt-Tournee, A Bigger Bang in den Jahren 2007 und 2008, spülte rund 550 Millionen US-Dollar, also etwa 450 Millionen Euro, in die Kasse. Aber die Konzerte – die Band spielte allein in den vergangenen 20 Jahren 650 – sind nicht spurlos an den

THEMA DES TAGES

Party"



Es gibt wenig Bands – weitaus weniger als einzelne Künstler – die so viele Jahre als Band zusammen bleiben und musikalisch aktiv sind. Die Geschichte hat auch gezeigt, dass es darüber hinaus eine Herausforderung zu sein scheint, im Alter musikalisch kredibel und innovativ zu bleiben. Es ist schön zu sehen, dass das geht. Vielen Dank für die Realisation dieses Traums. Mit den besten Grüßen an einen Meilenstein unserer Musik-Geschichte!



An mein Vorbild, die Rolling Stones
von Sir Frank Doe,
„The BossHoss“

Ihr seid schlicht DAS Rock' n' Roll Urgestein! (J Can't Get No) „Satisfaction“ gehört für mich zu den 10 wichtigsten Songs der populären Musikgeschichte!



An das Rock'n'Roll-Urgestein
von Udo Jürgens

Über 50 Jahre lang seid ihr nun schon Ausdruck eines Zeitgeistes, rockig, bluesig, wild und ungebändigt, revolutionär früher, inzwischen aber längst in der Gesellschaft etabliert: Ausnahmekünstler, jeder für sich und Heroen, besonders die beiden Urgesteine Mick Jagger und Keith Richards. Einmal trafen Rudolf Schenker und ich Mick Jagger in Hamburg. Mick Jagger, Du hast Rock im Blut und bist privat irgendwie doch ein sehr britischer Gentleman!



An die Band, die eine ganze Generation stilbildend beeinflusst hat

von Scorpions-Sänger Klaus Meine

Jungs vorbei gegangen. Ein großes französisches Luxusunternehmen machte Keith Richards bereits zu seiner Werbefigur und gestaltete ihm als Dank einen hellbraun-beigen Gitarrenkoffer. Bleibt die Frage: Wann meldet sich endlich ein Hersteller altersgerechter Anti-Falten-Creme? Sein Gesicht, das wahrscheinlich so viele Falten zählt wie die Stadt Berlin Einwohner hat, gleicht einer Großbaustelle. Aber das ist auch kein Wunder. Nicht nur die Tourneen mit den Stones und die Gigs mit den X-Pensive Winos, seiner Zweitband, haben aus ihm einen Künstler mit Knautschzone im Gesicht gemacht. Auch die Drogen haben ihren Teil dazu beigetragen, und wahrscheinlich nicht zu knapp: Wenn Keith unterwegs war, dann mit der Gitarre im Griff und dem Whisky in der Westentasche. Allein

die Erzählungen zu den Aufnahmen des Albums „Exile on Main Street“ sind atemberaubend. Die Band hatte sich in Südfrankreich in einer Villa eingekerkert, um fokussiert an neuen Songs arbeiten zu können. Doch während sein Sohn Marlon zum Nachtschlaf vom Pudding naschte, griff Keith zum Kokain. So konnte es Stunden dauern, bis sich die Gruppe endlich in den Proberäumen im Keller des Hauses einfinden konnte. Manchmal aber auch Tage. Wie viele Gramm, wie viele Liter illegaler Substanzen der Alt-Rocker im Laufe der Jahrzehnte zu sich genommen hat, weiß wohl nur er selbst. Es ist aber nicht unangemessen zu behaupten, dass sein Leben einem einzigen Glücksspiel gleicht. „Ich habe aber auch immer nur das reine, gute Zeug genommen“, sagt Richards in seiner Autobiografie. Ei-

ne Verteidigung, die trotzdem folgenreich blieb: Der 68-Jährige hat den Drogen inzwischen „Auf Nimmerwiedersehen“ gesagt.

Er trinke zwar hin oder wieder noch das ein oder andere Glas Whisky. Doch er widme sich inzwischen lieber der Literatur. In seinem Haus im US-amerikanischen Bundesstaat Connecticut hat Richards sich eine Bibliothek eingerichtet, die locker mit einer lokalen Gemeinde-Bücherei rivalisieren könnte. Möglich, dass Charlie Watts hin und wieder vorbeischaute. Der Gentleman der Gruppe widmete sich schon immer eher Kunst und Kultur, dem zügellosen Lebensstil des Rock'n'Roll hat er sich wohl am wenigsten hingegeben. Nicht unüblich, dass er mit Schlips am Schlagzeug sitzt. Watts ist seit über vierzig Jahren mit seiner Frau Shirley verheira-

tet, und es ist nicht mutig, die Wette einzugehen, dass er ihr treu gewesen ist. Nur eine Frau, ein Eheleben lang: Charlie dürfte als ergebener Ehemann die personifizierte Nadel sein, in diesem Heuhaufen hemmungsloser Herren. Zu dem auch Kollege Ronnie zählt. Watts und Wood dürften zwar Brüder im Geiste und vielleicht auch im Herzen sein. Was den Gefühlszustand in einer bestimmten tieferen Körperregion angeht, sind sie aber grundverschieden. Zwar war auch Ron Wood jahrelang treu sorgender Ehemann an der Seite seiner Frau Jo. Doch inzwischen hat er den goldenen Ring am Finger gegen junge Begleiterinnen an der Hand getauscht. 2008 sorgte sein Verhältnis zu der russischen Kellnerin Ekaterina für Aufregung, da sie gerade Anfang zwanzig war, Wood aber Mitte sechzig. Bleibt noch Mick, der das Zepter in diesem Zirkus schwenkt. Der Typ, der eine Figur hat wie eine 15-Jährige – nur ohne Busen und breites Becken – und dessen Schmollmund jede Schönheit blass erscheinen lässt. Nicht nur auf Grund der körperlichen Verfassung von Jagger, der noch schneller als sein Schatten über die Bühnen der Welt läuft, ist noch lange nicht Schluss mit dieser Band, die noch immer Vorbild ist für Generationen hungriger Musiker, die davon träumen, Teil dieses Rock'n'Roll-Rauschs zu sein.

Womit wir wieder beim Thema Märchen sind.

Die Autorin ist 24 Jahre alt und „Rolling Stones“-Fan, seit ihr Vater ihr als Dreijährige zum ersten Mal „Gimme Shelter“ vorspielte

GELIEBT
ANJA RICHTER

Von den Stones fürs Leben gelernt

So lange ich denken kann, spielen die Rolling Stones eine Rolle in meinem Leben. Weil meine Großeltern aus Thüringen stammen, verbrachten meine Familie und ich einen Großteil meiner Kindheit auf dem Land. Auf der dreistündigen Fahrt in das heimliche Dorf hörten wir Benjamin Blümchen und Bibi Blocksberg, aber immer auch die Stones. Hörspiel trifft harten Rock, sozusagen. „You can't always get what you want“ sagte mein Vater nie, wenn es um meine Erziehung ging, sondern nur dann, wenn wir den Hit gemeinsam grölten, und „Satisfaction“ konnte ich mitsingen, bevor ich die Bedeutung dieses Wortes verstand. Dass es zwischen Männern und Frauen miteinander schwierig wird, verstand ich dann spätestens, als Mick Jagger von seinem Liebeskummer wegen „Angie“ sang. Von den Stones habe ich wohl fürs Leben gelernt, und nicht nur deswegen stoße ich heute Abend auf ihren Geburtstag an. Mit Four Roses, dem Lieblingswhisky von Keith Richards, versteht sich.

GEHASST
JAN VOLLMER

Ein Triceratops auf der Bühne

„I love to be in Munich!“, schreit Mick Jagger 2003 im Olympiastadion. „Nice to be ...anywhere“, schiebt Keith Richards hinterher. Das war 2003, ich war 15 und bis zu diesem Moment waren die Stones für mich eine Legende. Nicht weniger, aber auch nicht mehr als eine Legende. So real wie Bob Marley, Julius Caesar oder Harry Potter. Im Gegensatz zu Harry Potter waren die Stones aber eher der Hype meiner Eltern. Ich mag die Stones, aber ehrlich gesagt, sind sie mir bei dem Konzert kein Stück näher gekommen. Sie springen klein auf der Bühne herum, ich gucke ihnen auf den riesigen Bildschirmen dabei zu. Die Anlage ist so gut, dass man selbst auf den hinteren Plätzen jedes Wort versteht, es klingt so sauber wie auf den CDs. Trotzdem hab ich die Eintrittskarte immer noch. Aber nicht, weil es so gut war, sondern weil es die Stones waren, die echten Rolling Stones, Mann! Meine Begeisterung war eher die eines Neunjährigen, der im Zoo einen echten Dinosaurier sieht, einen echten Triceratops, Mann!

Folgen Sie **Til Biermann** auf Twitter
twitter.com/wk_biermann

